

# Textkritische Bemerkungen zu erotischen Epigrammen der Anthologia Palatina<sup>1</sup>

Thomas Gärtner

Adespoton AP V 2

τὴν καταφλεξίπολιν Σθενελαΐδα τὴν βαρύμισθον,  
τὴν τοῖς βουλομένοις χρυσοῦν ἀμεργομένην,  
γυμνῆν μοι διὰ νυκτὸς ὅλης παρέκλινεν ὄνειρος  
ἄχρι φίλης ἡοῦς προῖκα χαριζομένην.  
οὐκέτι γουνάσομαι τὴν βάρβαρον οὐδ' ἐπ' ἑμαυτῷ  
κλαύσομαι ὕπνον ἔχων κεῖνα χαριζόμενον.

ἀμεργομένην ist Jacobs' Konjektur für überliefertes ἐρευγομένην. Aber die beraubte Instanz im Dativ neben ἀμέργειν ist nicht zu belegen. Entsprechendes gilt für Stadtmüllers in dieselbe Richtung gehenden Versuch ἐρεπτομένην. Hecker stellt mit ἐρυγγανέμεν einen mit τοῖς βουλομένοις zu verbindenden Infinitiv dar, aber die Kunden als 'die Geld ausspeien Wollenden' zu bezeichnen, ist etwas sonderbar, ganz abgesehen von der Konstruktion τὴν τοῖς βουλομένοις. Schließlich stellt Duebner mit τὴν τοῖς βουλομένοις χρυσοῦ ἐρεσσομένην einen Ausdruck her, der auf jede Prostituierte zutrifft.

Dagegen paßt das überlieferte χρυσοῦν ἐρευγομένην auf eine geradezu als Goldesel angesehene Spitzenprostituierte vorzüglich. Nur schüttet sie den Geldregen eben nicht vor ihren Kunden aus (τοῖς βουλομένοις), sondern vor denen, die sie aus professionellem eigennützigem Interesse 'nähren', ihren Zuhältern, den πορνοβόσκοι: τὴν τοῖς βοσκομένοις χρυσοῦν ἐρευγομένην.

Antipater von Thessalonike AP V 31 = Garland 705-710

χρῦσεος ἦν γενεὴ καὶ χάλκεος ἀργυρῆ τε  
πρόσθεν, παντοίη δ' ἢ Κυθήρεια τὰ νῦν,  
καὶ χρυσοῦν τίει καὶ χάλκεον ἄνδρ' ἐφίλησεν  
καὶ τοὺς ἀργυρέους οὐποτ' ἀποστρέφεται.  
Νέστωρ ἢ Παφίη· δοκέω δ', ὅτι καὶ Δανάη Ζεὺς  
οὐ χρυσός, χρυσοῦς δ' ἦλθε φέρων ἑκατόν.

Zunächst gibt der Ausdruck Νέστωρ ἢ Παφίη Rätsel auf ('Paphia wurde ein Nestor' Beckby). Mit der Tatsache, daß Nestor drei Zeitalter erlebte (Toup, Jacobs, Gow/ Page und Beckby in den Erläuterungen verweisen auf Hom. Il. 1, 250 ff.), ist der Ausdruck nicht zu erklären: Daß Aphrodite als Göttin so langlebig war wie ein hochbetagter Mensch, ergäbe einen äußerst schwachen Ausdruck. Es könnte höchstens gesagt werden,

<sup>1</sup> Die wichtigsten Hilfsmittel sind nach wie vor die beiden Werke von A.S.F. Gow und D.L. Page, *Hellenistic Epigrams*, Cambridge, 1965 (abgekürzt HE) und *The Garland of Philip*, Cambridge, 1968 (abgekürzt Garland).

daß Aphrodite in allen drei Zeitaltern (übrigens kommt mit der Gegenwart genaugenommen ein viertes dazu) sich immer gleich verhielt, was aus dem Nestor-Begriff nicht zu gewinnen ist. Jedoch scheint es nicht um Aphrodites Verhalten in der Vergangenheit zu gehen, sondern nur um ihre gegenwärtige Ausrichtung auf sämtliche Edelmetalle, d.h. auf Bezahlung in jedweder Form, im Gegensatz zu den sukzessiv aufeinanderfolgenden, jeweils ein bestimmtes Metall repräsentierenden Zeitaltern.

Stadtmüller schreibt nach einer Variante Νέστωρ τῇ Παφίῃ und suppliert hart ἔλθοι ἄν aus folgendem ἦλθε. Sternbach wollte Νέστωρ τὴν Παφίην, Τουρ Νέστορας ἢ Παφίη, wahrscheinlich beide unter Annahme der elliptischen Versparung eines obszöenen Verbs. Was mit dem Gedanken einer solchen sexuellen Verbindung gesagt werden soll, erkennt man nicht leicht. Etwa "Venus nimmt auch mit Greisen vorlieb (sc. wenn sie bezahlen können)", wobei der entscheidende Gedanke unausgesprochen bliebe?

Alles kommt ins Lot, wenn man die Hauptüberlieferung Νέστωρ ἢ Παφίη korrigiert zu ὠνητῇ Παφίῃ, vgl. Antipater von Sidon, *AP* VII 218, 7 = *HE* 326 δρεπτόμενοι χάριτάς τε καὶ ὠ ν η τ ῆ ν ἄ φ ρ ο δ ί τ η ν .

Ferner verbietet sich für einen sprachlich anspruchsvollen Dichter die Konstruktion δοκέω ὅτι. Hinzu kommt der inhaltliche Anstoß, daß die Verbindung des Zeus mit Danae kaum als Exempel für die gegenwärtige Ausprägung der Liebe verwendet werden kann. Das Exempel dürfte die Ausrichtung Aphrodites durch ein mythisches Exempel erhärten, welches in ringkompositorischer Form auf die anfangs erwähnte Epoche des Goldenen Zeitalters zurückgreift. Somit ist eine Temporalpartikel dringend vonnöten: 'einst näherte sich auch Zeus Danae ...'

ὠνητῇ Παφίῃ. δοκέω, ποτε καὶ Δανάη Ζεὺς  
οὐ χρυσός, χρυσοῦς δ' ἦλθε φέρων ἑκατόν.

Zu parataktisch verwendetem δοκέω vgl. *LSJ* s.v. I 2, bes. Ar. Pax 47 δοκέω μὲν, ἐς Κλέωνα τοῦτ' αἰνίσσεται. Ein ähnlicher Epigrammschluß begegnet in *AP* V 142 = *HE* 3746 s. τίς, ῥόδον ὁ στέφανος Διονυσίου ἢ ῥόδον αὐτὸς/ τοῦ στεφάνου; δ ο κ έ ω , λ ε ί π ε τ α ι ὁ σ τ έ φ α ν ο ς und bei Meleager *AP* V 163, 5 = *HE* 4252 ναὶ δ ο κ έ ω , τ ο ῦ τ ' ε ἰ π α ς .

Dioskorides *AP* V 52 = *HE* 1491 – 1496

† ὄρκον κοινὸν ἔρωτ' ἀνεθήκαμεν † ὄρκος ὁ πιστὴν  
Ἄρσινόης θέμενος Σωσιπάτρω φιλίην.  
ἀλλ' ἢ μὲν ψευδής, κενὰ δ' ὄρκια· τῷ δ' ἐφυλάχθη  
ἕμερος· ἢ δὲ θεῶν οὐ φανερὴ δύναμις.  
θρήνους, ὦ Ὑμέναιε, παρὰ κληῖσιν ἀκούσαις  
Ἄρσινόης, παστῶ μεμψαμένους προδότῃ.

Gow/ Page erwägen im Apparat ὄρκος κοινὸν ἔρωτ' ἀνεθήκ' ἔμεν, sagen aber nicht, was ἀνατιθέναι mit Infinitiv bedeuten soll. Hermanns einfache Konjekture ὄρκω κοινὸν ἔρωτ' ἀνεθήκαμεν (ἀνατιθέναι in der idiomatischen Bedeutung 'entrust', *LSJ* s.v. I 2 b) wird von Gow/ Page aus zwei Gründen abgelehnt:

(1) Sosipater sei nicht der Sprecher des Epigramms, also könne die erste Person Plural nicht gehalten werden.

Man fragt sich jedoch, wer außer Sosipater selbst Anlaß zu einer derartigen Verwünschung hätte, wie sie im Schlußdistichon ausgesprochen wird (allenfalls könnte man an einen engen Freund desselben denken). In der Wiedergabe des beiderseitigen Eids (ὄρκος ὁ πιστήν/ Ἀρσινόης θέμενος Σωσιπάτρῳ φιλίην) werden, wie es auch im Wortlaut dieses Eids der Fall gewesen sein wird, die beiden Personen natürlicherweise mit ihren Namen und nicht mit Personalpronomen umschrieben. Im folgenden Distichon, wo es um die Frage der Observanz des Eids geht, behält Sosipater diese ‘formaljuristische’ Sprechweise einfach bei und greift auf seinen eigenen Namen mit τῷ δέ zurück (Änderung von ὄρκια· τῷ δ’ in ὄρκι’· ἐμοὶ δ’ wäre denkbar, ist aber unnötig).

(2) Gow/ Page meinen, für ὄρκον müsse der Nominativ ὄρκος hergestellt werden, der dann in ὄρκος ὁ πιστήν κτλ. aufgegriffen werde.

Aber nichts spricht gegen eine anaphorische, polyptotische und asyndetische Verknüpfung zweier Hauptsätze, im zweiten (ὄρκος ὁ πιστήν/ Ἀρσινόης θέμενος Σωσιπάτρῳ φιλίην) ergänzt man als Kopula zu ὄρκος leicht ἐστίν bzw. ἦν. Die stilistische Wirkung ist pathetisch: ‘Einem E i d haben wir unsere gemeinsame Liebe anvertraut. Ein E i d war es, der Sosipater die Liebe der Arsinoe verbürgte’.

Im Schlußvers kommt man allerdings kaum um eine Änderung herum. Gow/ Page glauben, eine Beibehaltung des überlieferten Nominativs μεμψάμενος setze eine Änderung des Hauptverbs ἀκούσῃς in e.g. αἰείσῃς voraus. Demgegenüber präferieren Gow/ Page Reiskes Änderung μεμψαμένους.

Beide Ansätze vermögen nicht zu überzeugen: Weder ein Gesang des Hochzeitgotts noch die Wehklagen sind geeignete Instanzen, um ‘das verräterische Bett der Arsinoe zu tadeln’.

Vielmehr wird man μεμψάμενος in μελψόμενος ändern: ‘Mögest Du, Hymenaios, Wehklagen an Arsinoes Türriegeln vernehmen, wenn du zu Ehren ihres verräterischen Ehebetts singen willst’. Hymenaios ist nicht rächende Instanz, sondern vernimmt bei seiner nichtsahnenden Ankunft nur durch die Wehklagen der (sonst jubelnden) Hochzeitsgäste das strafweise über Arsinoe verhängte Unglück. ἀκούσῃς kontrastiert als unerwartet eintretendes Ereignis vorzüglich mit dem Hymenaios’ habituelles Verhalten bezeichnenden μελψόμενος. Der Genitiv Ἀρσινόης gehört ἀπὸ κοινοῦ zu κληῖσιν und παστῷ ... προδότῃ.

Mit der Verwünschung

θρήνους, ὦ Ὑμέναιε, παρὰ κληῖσιν ἀκούσῃς  
Ἀρσινόης παστῷ μ ε λ ψ ὀ μ ε ν ο ς προδότῃ

wird das bei Erinna AP VII 712, 7 s. = HE 1795 s.

καὶ σὺ μέν, ὦ Ὑμέναιε, γάμων μ ο λ π α ἰ ο ν αὐδᾶν  
ἐς θρήνων γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσαο

vorliegende Motiv ein wenig modifiziert: Hymenaios soll nicht seinen eigenen Gesang zur Totenklage umstimmen, sondern bei seiner Ankunft das Wehklagen der Hochzeitsgäste vernehmen.

Dioskorides AP V 53 = HE 1475-1478

ἦ πιθανή μ’ ἔτρωσεν Ἀριστονόη, φίλ’ Ἄδωνι,  
κοψαμένη τῇ σῆ στήθεα παρ καλύβῃ.

εἰ δώσει ταύτην καὶ ἐμοὶ χάριν, ἣν ἀποπνεύσω,  
μὴ πρόφασις, σύμπλουν σύμ με λαβῶν ἀπάγοψ.

und AP V 193 = HE 1479 – 1482

ἡ τρυφερή μ' ἤγγρευσε Κλεῶ τὰ γαλάκτιν', Ἄδωνι,  
τῇ σῆ κοψαμένη στήθεα παννυχίδι.  
εἰ δώσει κάμοι ταύτην χάριν, ἣν ἀποπνεύσω,  
μὴ προφάσεις, σύμπλουν σύν με λαβῶν † ἀγέτω.

Die Frage nach einer 'sinnvollen Urfassung' läßt sich möglicherweise mit mehr Erfolgsaussicht stellen, als etwa Gow/ Pages getrennte Darbietung beider Texte vermuten läßt.

Zunächst wird man im ersten Vers ἔτρωσεν gegenüber ἤγγρευσε bevorzugen, nicht nur wegen des bei Gow/ Page zitierten Vorbilds Asklepiades AP V 162, 1 = HE 842 ἡ λαμυρή μ' ἔτρωσε Φιλαίνιον, sondern vor allem, weil sich erst mit ἔτρωσεν .../ ... κοψαμένη das erotische Paradoxon entfaltet, daß eine Frau, indem sie ihre eigene Brust schlägt, einen Mann 'verwundet'.

Insofern es ganz auf die zu einer 'Liebe auf den ersten Blick' führende visuelle Einwirkung ankommt, wird man auch das Attribut τὰ γαλάκτιν(α) als originär annehmen.

Ferner wird der Zusammenhang zwischen erstem und zweitem Distichon klarer, wenn gleich am Anfang deutlich wird, daß es sich um einen Totenkult für Adonis handelt (unter dieser Voraussetzung wäre der Sprecher bereit, um ähnlicher kultischer Hingabe willen das eigene Verscheiden auf sich zu nehmen). Daher wird man das die Kultfeier klar bezeichnende τῇ σῆ ... παννυχίδι und nicht das auf eine obskure Örtlichkeit anspielende τῇ σῆ ... καλύβη präferieren.

Am Schluß des Epigramms befriedigt weder das in AP V 53 von Reiske für überliefertes ἄπαγον konjizierte ἀπάγου (ἄπαγε Salmasius) noch der in AP V 193 überlieferte, unverständliche Sekundärimperativ ἀγέτω (ἄπαγε Salmasius, ἀγαγοῦ Stadtmüller). Insofern auf die gemäß Theocr. 15, 133 zum Meereswasser getragene Adonisfigur Schiffahrtsmetaphorik angewandt wird (σύμπλουν σύν με λαβῶν), wird man diese Metaphorik am Gedichtschluß vollenden und den für einen nautischen Aufbruch idiomatischen Ausdruck ἀνάγου als 'Urfassung' herstellen.

Dioskorides AP V 54 = HE 1497 – 1502

μήποτε γαστροβαρῆ πρὸς σὸν λέχος ἀντιπρόσωπον  
παιδογόνω κλίνης Κύπριδι τερπόμενος.  
μεσσοῦθι γὰρ μέγα κῦμα καὶ οὐκ ὀλίγος πόνος ἔσται  
τῆς μὲν ἐρεσσομένης, σοῦ δὲ σαλευομένου.  
ἀλλὰ πάλιν στρέψας ῥοδοειδέι τέρπειο πυγῇ,  
τὴν ἄλοχον νομίσας ἀρσενόπαιδα Κύπριν.

Im Schlußvers ist der Ausdruck τὴν ἄλοχον νομίσας ἀρσενόπαιδα Κύπριν schief, weil Κύπρις metonymisch wie in Vers 2 die Erscheinung als solche bezeichnen muß. Man wird zu νομίσας ein allgemeines Objekt ('den Vorgang') supplieren müssen und τὴν ἄλοχον in einen zu ῥοδοειδέι ... πυγῇ gehörigen Genitiv τῆς ἀλόχου ändern. Erst in

dem Ausdruck ῥοδοειδέι τέρπειο πυγῆ/ τῆς ἀλόχου erhält νομίσας ἀρσενόπαιδα Κύπριν einen pointierten Gegenbegriff.

Ferner gewinnt das Gedicht formal erheblich, wenn der mit νομίσας ἀρσενόπαιδα Κύπριν korrespondierende Ausdruck im Anfangsdistichon (παιδογόνω ... Κύπριδι τερπόμενος) eine entsprechende Stellung im Pentameter erhält. Die Trennung des Verbs κλίνης von seinem Objekt γαστροβαρῆ ... ἀντιπρόσωπον durch παιδογόνω ergibt eine unnötig komplizierte Wortstellung, die man durch Umstellung zu κλίνης τερπόμενος παιδογόνω Κύπριδι beseitigen kann.

Archias AP V 58 = Garland 3588-3591

νήπι ' Ἔρως, πόρθει (Page: πορθεῖς cod.) με τὸ κρήγυον (Reiske: κρίγυον cod.),  
εἷς με κένωσον  
πάν σὺ βέλος, λοιπὴν μηκέτ' ἀφείς γλυφίδα,  
ὡς ἂν μούνον ἔλοις ἰοῖς ἐμέ, καί τινα χρήζω  
ἄλλον ὀιστεῦσαι μηκέτ' ἔχους (Jacobs: ἔχεις cod.) ἀκίδα.

Die modernen Editionen stehen immer noch unter dem Einfluß von Jacobs, der Reiskes starke Interpunktion nach πορθεῖς με verwarf (vgl. etwa Beckby: '... du tötest mich noch ... doch recht so!'; Gow/ Page: 'destroy me in good earnest'). Aber erst wenn man τὸ κρήγυον als syntaktisch selbständigen Ausdruck faßt und dahinter einen Hochpunkt setzt, gewinnt das Epigramm pointierten Sinn: 'Törichter Eros, bring mich nur um. Der Vorteil daran: Leere jegliches Geschloß gegen mich aus, damit du keinen anderen mehr verwunden kannst' (ὡς ἂν mit Optativ im Finalsatz: Kuehner/ Gerth II 386). Zu solcher Verwendung neutraler Adjektive ohne Demonstrativpronomen bei 'Äusserungen der Empfindung' vgl. Kuehner/ Gerth I 656 (mit Artikel auch bei Soph. Phil. 863 f. τὸ δ' ἄλωσιμον ἐμᾶ φροντίδι, παῖ· πόνος ὁ μὴ φοβῶν κράτιστος). 'Der Vorteil', welcher sich aus der Marter des Sprechers ergäbe, bestünde darin, daß Eros damit für die Zukunft kampfunfähig wäre.

Lucilius oder Polemo Ponticus AP V 68 = Garland 3356 s.

ἢ τὸ φιλεῖν περίγραφον, Ἔρως, ὄλον ἢ τὸ φιλεῖσθαι  
πρόσθεσ, ἔν' ἢ λύσης τὸν πόθον ἢ κεράσης.

Damit, daß Eros das Lieben 'als ganzes' (ὄλον) 'umschreiben' (περίγραφον) soll, kann kaum gemeint sein, daß er es völlig beseitigen soll ('delete Loving altogether', Gow/ Page): Ein 'Umschreiben' vollzieht sich naturgemäß immer am 'ganzen' Objekt. Eine sinnvolle Erweiterung zu περίγραφον ergibt sich, wenn man ὄρω statt ὄλον schreibt: 'setze dem Lieben eine Grenze'. Zur Junktur vgl. Lucian. Calumniae non temere credendum 6, 4 διέλθωμεν τὰ προσόντα τῇ διαβολῇ, πρότερόν γε ὄρω τινὶ περιγράφαντες αὐτήν, wo ὄρω 'Definition' bedeutet; Greg. Nyss. In Canticum Canticozum vol. VI p. 174, 9 – 11 ὡς μηδὲ ταύτη τι πέρασ ἐνθεωρεῖσθαι μηδὲ ὄρω τινὶ τὴν πρὸς τὸ κρεῖττον αὔξησιν αὐτῆς π ε ρ ι γ ρ ᾶ φ ε σ θ α ι .

Claudian AP V 86

ἴλαθί μοι, φίλε Φοῖβε· σὺ γὰρ θαὰ τόξα τιταίνων  
ἐβλήθης ὑπ' Ἔρωτος ὑπωκυτέροισιν ὀιστοῖς.

Den gegenüber  $\theta\omicron\alpha$  τόξα steigenden Komparativ ὠκυτέροισιν hat Ludwich aus dem in bezug auf Pfeile unpassenden ὠκυπόδοισιν (ein Corrector ὠκυπόροισιν) richtig hergestellt. Aber ein ὑπωκός ist nirgends belegt. ὑπό cum dativo vom Unterliegen gegenüber feindlichen Geschossen ist guter epischer Sprachgebrauch, und man wird nicht das erste ὑπ' (ὄ) (ἀπ' [ὄ] Boissonade, ποτ' [ε] Herwerden, πύκ' [α] Stadtmüller) eines Influenzfehlers verdächtigen, sondern das zweite:

ἴλαθί μοι, φίλε Φοῖβε· σὺ γὰρ  $\theta\omicron\alpha$  τόξα πιταίνων  
ἐβλήθης ὑπ' Ἔρωτος ἔτ' ὠκυτέροισιν ὀιστοῖς.

Zur Motivik vgl. die Rede Amors gegenüber Apoll bei Ov. Met. I 463 – 465 *Filius huic Veneris 'figat tuus omnia, Phoebus, / Te meus arcus', ait 'quantoque animalia cedunt / Cuncta deo, tanto minor est tua gloria nostra'*.

Marcus Argentarius AP V 102 = Garland 1319-1322

τὴν ἰσχνὴν Διόκλειαν ἀσαρκότερην Ἀφροδίτην,  
ὄψαι, ἀλλὰ καλοῖς ἦθεσι τερπομένην.  
οὐ πολὺ μοι τὸ μεταξὺ γενήσεται, ἀλλ' ἐπὶ λεπτὰ  
στέρνα πεσὼν ψυχῆς κείσομαι ἐγγυτάτω.

Die Problematik des Gedichts manifestiert sich in Stadtmüllers Adnotatio, wo die (auch bei Gow/ Page akzeptierte) Auffassung von Huet zitiert wird. Gemäß dieser müßte man entweder ὄψαι in ὄψομαι verändern, oder das Gedicht als einen Dialog auffassen. Nach Boissonade hielte ein zweiter Sprecher dem ersten mit ἀλλὰ καλοῖς ἦθεσι τερπομένην κτλ. die Vorzüge eines so hageren Mädchens entgegen. Nach Jacobs handelte es sich um ein Selbstgespräch, und ὄψαι wäre eine Frage. Nach Gow/ Page gehörte nur das zweite Distichon einem anderen Sprecher.

Darüber hinaus ist auch die Bezeichnung der spindeldürren Dame als 'eine fleischlosere Aphrodite' (zur Motivik vgl. Priap. 32 mit ganz ähnlicher Schlußpointe) nicht unproblematisch, mag man diesen Ausdruck als 'a skinnier Aphrodite (i.e. as beautiful as A., only thinner)' oder als 'a somewhat skinny Aphrodite (i.e. a beautiful girl, only rather too thin)' (Alternative nach Gow/ Page) auffassen. In jedem Fall müßte die Einschränkung des anfangs herausgestellten körperlichen Nachteils mit ἀλλὰ καλοῖς ἦθεσι τερπομένην sehr schwach erscheinen, wenn die Dame bereits vorher als eine 'Aphrodite' bezeichnet worden wäre. Auch formal befremdet die Antithese ἀσαρκότερην Ἀφροδίτην/ ὄψαι, ἀλλὰ καλοῖς ἦθεσι τερπομένην, weil sie zu implizieren scheint, eine 'Aphrodite' verfüge nicht per se über καλὰ ἦθη.

Alle Schwierigkeiten verschwinden, wenn man am Ende des ersten Verses mit Ἀφροδίτη[v] eine Apostrophe herstellt. Der Sprecher stellt der Liebesgöttin seine künftige Sexualpartnerin vor. Erst so ergibt sich mit ἀσαρκότερην .../ ὄψαι, ἀλλὰ καλοῖς ἦθεσι τερπομένην eine vernünftige Antithese.

Die Herstellung einer solchen Apostrophe aus einem in bezug auf die Geliebte völlig unpassenden metonymischen Akkusativ Ἀφροδίτην hat eine Parallele bei Rufinus 29 Page = AP V 75:

γείτονα παρθένον εἶχον Ἀμυμώνην, Ἀφροδίτη[v] (Scaliger),  
ἧ μου τὴν ψυχὴν ἐφλεγεν οὐκ ὀλίγον.  
αὐτὴ μοι προσέπαιξε καί, εἴ ποτε, καιρῶ ἐτόλμων

(ἤρουθρία — τί πλέον; τὸν πόνον ἠσθάνετο).  
 ἦνυσα πολλὰ καμῶν. παρακήκοα νῦν, ὅτι τίκτει.  
 ὥστε τί ποιῶμεν; φεύγομεν ἢ μένομεν;

Dort hat Page z.St. Scaligers Eingriff überzeugend begründet (aber andererseits auch Ἀφροδίτην an unserer Stelle verteidigt). Bei Rufinus besteht die Rolle der apostrophierten Liebesgöttin darin, dem Sprecher am Schluß Rat zu geben, hier wird sie dagegen als Autorität herangezogen, der die künftige Partnerin vorgestellt wird (ᾄψευαι) und vor der die Entscheidung des Sprechers zugunsten letzterer gerechtfertigt wird.

Überliefert ist eine solche 'Vorstellung' einer Geliebten gegenüber der apostrophierten Liebesgottheit bei Asklepiades AP V 158 = HE 824 – 827

Ἐρμιόνη πιθανῆ ποτ' ἐγὼ συνέπαιζον ἐχούσῃ  
 ζωνίον ἐξ ἀνθέων ποικίλον, ὦ Π α φ ί η ,  
 χρύσεια γράμματ' ἔχον· δ'ιόλου' δ' ἐγέγραπτο „φίλει με,  
 καὶ μὴ λυπηθῆς, ἦν τις ἔχη μ' ἕτερος'

und bei Philodem AP V 121 = Garland 3206-3211

Μικκὴ καὶ μελανεῦσα Φιλαίνιον, ἀλλὰ σελίνων  
 οὐλοτέρη καὶ μνοῦ χρώτα τερεινοτέρη  
 καὶ κεστοῦ φωνεῦσα μαγώτερα καὶ παρέχουσα  
 πάντα καὶ αἰτῆσαι πολλάκι φειδομένη.  
 τοιαύτην στέργοιμι Φιλαίνιον, ἄχρῖς ἂν εὔρω  
 ἄλλην, ὦ χ ρ υ σ έ η Κ ύ π ρ ι , τελειοτέρην.

Diotimus Milesius AP V 106 = Garland 2190 – 2195

Γραῖα, φίλη θρέπτειρα, τί μου προσιόντος ὑλακτεῖς  
 καὶ χαλεπὰς βάλλεις δις τόσον εἰς ὀδύνας;  
 παρθενικὴν γὰρ ἄγεις περικαλλέα, τῆς ἐπιβαίνων  
 ἔχρῃσι τὴν ἰδικὴν (ἰδίκην P: ἰδίην Pl) οἶμον ἴδ' ὡς φέρομαι  
 εἶδος ἐσαυγάζων μοῦνον γλυκύ. τίς φθόνος ὄσσων,  
 δῦσμορε; καὶ μορφὰς ἀθανάτων βλέπομεν.

Jacobs bemerkt zum mittleren Distichon sehr treffend 'non ... satis apparet, quomodo is, qui aliena vestigia legit, sua via incedere dici possit'. Hiergegen hilft weder Jacobs eigener Erklärungsversuch ('puellam quidem comitor, verum sic meam viam persequor, ut nihil neque verbi neque facti audeam. non cum ea ambulo, sed meas res agens, oculis puellam prosequor, quo nihil potest esse modestius nec minus invidiosum') noch derjenige von Gow/ Page ('the lover, following the girl, happens to be going the same way himself'). Das Hauptverb φέρομαι scheint gerade den entgegengesetzten Gedanken zu pronouncieren, daß die Bewegung des Liebenden nicht eigen-, sondern fremdbestimmt ist (vgl. Meleag. AP V 190, 3 = HE 4318 ποῖ φέρομαι; πάντα δὲ φρενῶν οἶακες ἀφείνται), und nur hierzu paßt auch der Partizipialausdruck εἶδος ἐσαυγάζων μοῦνον γλυκύ, in welchem μοῦνον offenbar impliziert, daß der eigene Wille des Sprechers gegenüber der Fremdbestimmung eben keine Rolle spielt (Gow/ Page wollen ändern zu εἶδος ἐσαυγάζειν μοῦνον γλυκύ 'merely to look at beauty is sweet').

Auch im Gesamtzusammenhang des Gedichts wäre der Verweis des Sprechers auf die 'Fremdbestimmtheit' seines momentanen Gangs sehr sinnvoll: Er unterstellt der Amme, seinen Liebesschmerz zu verdoppeln (χαλεπὰς βάλλεις δις τόσον εἰς ὀδύνας):

Sein primärer ‘Schmerz’ besteht darin, dem Mädchen entgegen seiner ursprünglichen Absicht folgen zu müssen, die ‘Verdoppelung’ durch die Amme darin, daß diese den derart schmerzlich Fremdbestimmten auch noch ihrerseits schilt.

Eher als aus τὴν ἰδικὴν ein die erotische Fremdbestimmtheit zum Ausdruck bringendes Adjektiv herzustellen, e.g. (ἴχνεσιν) ἡλιθίην (vgl. Theocr. 16, 9 ὅτ’ ἀλιθίην ὁδοὺν ἦλθον), wird man eine Umkehrung von ἰδικήν in sein Gegenteil durch eine Negation gewährleisten:

παρθενικὴν γὰρ ἄγεις περικαλλέα, τῆς ἐπιβαίνων  
ἴχνεσιν οὐκ ἰδίην οἶμον ἴδ’ ὡς φέρομαι,  
εἶδος ἐσαυγάζων μοῦνον γλυκύ ...

Pseudo-Simonides AP V 159 = HE 3300-3303

Βοῖδιον ἠύλητρις καὶ Πυθιάς, αἶ ποτ’ ἐρασταί,  
σοί, Κύπρι, τὰς ζῶνας τὰς τε γραφὰς ἔθεσαν.  
ἔμπορε καὶ φορτηγέ, τὸ σὸν βαλλάντιον οἶδεν  
καὶ πόθεν αἱ ζῶναι καὶ πόθεν οἱ πίνακες.

Die Vorstellung der beiden Damen als ποτ’ ἐρασταί, ‘once lovely’ (Gow-Page, von ἐραστός), aus der man ihren früheren Berufsstatus deduzieren kann, wirkt sonderbar umständlich. Auch eine Ableitung von ἐραστής wäre nicht völlig auszuschließen, da dieses Substantiv zumindest in kaiserzeitlichem Griechisch von einer Frau verwendet werden kann, aber auch mit ‘die einstmaligen Liebhaberinnen’ käme der Status der beiden Frauen nicht hinreichend klar heraus. Wenn Hetären eine Weihung darbringen, bezeichnen sie sich durchaus explizit als solche, vgl. Lucian. AP VI 17, 1 s.

αἱ τρισσαί τοι ταῦτα τὰ παίγνια θῆκαν ἑταῖραι,  
Κύπρι μάκαιρ’, ἄλλης ἄλλη ἀπ’ ἐργασίης,

vgl. auch Rufinus 17 Page = AP V 44, 1 Λέμβιον, ἡ δ’ ἑτέρα Κερκούριον, αἱ δὴ ἑταῖραι. Daher wird man hier eine Änderung von αἶ ποτ’ ἐρασταί zu αἶ ποθ’ ἑταῖραι in Erwägung ziehen.

Skythinos AP XII 22

ἦλθέν μοι μέγα πῆμα, μέγας πόλεμος, μέγα μοι πῦρ,  
Ἴλισὸς πλήρης τῶν ἐς ἔρωτ’ ἐτέων,  
αὐτὰ τὰ καίρι’ ἔχων ἑκκαίδεκα καὶ μετὰ τούτων  
πάσας καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας χάριτας  
καὶ πρὸς ἀναγνῶναι φωνὴν μέλι καὶ τὸ φιλῆσαι  
χείλεα καὶ τὸ λαβεῖν ἔνδον ἀμεμπτότατον.  
καὶ τί πάθω; φασὶν γὰρ ὄραν μόνον· ἦ ρ’ ἀγρυπνήσω  
πολλάκι τῇ κενεῇ Κύπριδι χειρομαχῶν.

Jacobs erklärt Vers 6 mit ἀμεμπτόν τι πρὸς τὸ ἔνδον λαβεῖν. Aber ob der Sprecher tatsächlich wünscht, von dem Knaben (anal oder oral) penetriert zu werden, ist doch sehr fraglich, ferner, ob die durch die Pentameterdihaerese getrennte Junktur λαβεῖν ἔνδον hierfür der richtige Ausdruck ist.

In der erotischen Fachsprache bezeichnet λαβεῖν üblicherweise die Rolle des aktiven Partners. Ferner erweckt die Analogie zu den beiden ersten Gliedern, wo jeweils



auf den Infinitiv (ἀναγνῶναι bzw. φιλήσαι) das entsprechende Substantiv (φωνήν bzw. χεῖλεα) folgte (getrennt durch Penthemimeres bzw. Hexameterende), die Erwartung, daß auch im dritten Glied nach der Pentameterdihaerese auf den Infinitiv λαβεῖν ein Substantiv folgt. Die ganze untadelige ‘Gestalt’ des Knaben lädt zum ‘Nehmen’ ein:

καὶ πρὸς ἀναγνῶναι φωνήν μέλι καὶ τὸ φιλήσαι  
χεῖλεα καὶ τὸ λαβεῖν εἶδος ἀμεμπτότατον.

In Vers 7 kann φασὶν nicht richtig sein: Zunächst kann φασὶν γὰρ ὄρᾶν μόνον kaum heißen ‘dicunt enim eum amantibus nihil nisi adspectum concedere’ (Jacobs), dann wird sich der Sprecher in dieser Angelegenheit aber auch kaum auf Auskünfte vonseiten dritter verlassen haben. Am einfachsten schreibt man φησὶν γὰρ ὄρᾶν μόνον ‘denn er heißt mich, ihn nur zu betrachten’.

Statyllius Flaccus AP XII 27 = Garland 3857-3862

σαῖς ἕκελον προὔπεμπον ἐγὼ Πολέμωνα παρειαῖς,  
ἦν ἔλθῃ, θύσειν ὄρνιν ὑποσχόμενος·  
οὐ δέχομαι φθονεροῖς, Παιάν, φρίσσοντα γενείους,  
τοιούτου τλήμων εἵνεκεν εὐξάμενος.  
οὐδὲ μάτην τίλλεσθαι ἀνάτιον ὄρνιν ἔοικεν·  
ἦ συντιλλέσθω, Δῆλιε, καὶ Πολέμων.

Die Bedeutung einer rhetorischen Frage mit negativer Aussagetendenz (Beckby: ‘Ging mein Gelübde vielleicht, Paian, für solch einen Mann?’) kann der Partizipialausdruck τοιούτου τλήμων εἵνεκεν εὐξάμενος nicht haben. Man wird das überlieferte οὐ τοιούτου nicht in οὐ τούτου (Salmasius, ihm folgend auch Gow/ Page), sondern in οὐ τοίου ändern (τοίου glossiert durch den Standardausdruck τοιούτου).

Phanias AP XII 31 = HE 2966-2971

ναὶ Θέμιν, ἀκρήτου καὶ τὸ σκύφος, ᾧ σεσάλευμαι,  
Πάμφιλε, βαιὸς ἔχει τὸν σὸν ἔρωτα χρόνος·  
ἦδη γὰρ καὶ μηρὸς ὑπὸ τρίχα καὶ γένυς ἠβᾶ,  
καὶ Πόθος εἰς ἐτέρην λοιπὸν ἄγει μανίην.  
ἄλλ’ ὅτε <σοι> σπινθήρος ἔτ’ ἔχῃα βαιὰ λέλειπται,  
φειδωλὴν ἀπόθου· Καιρὸς ἔρωτι φίλος.

Adverbiales λοιπόν ‘für die Zukunft’ wirkt nach dem allen drei Gliedern nachdrucksvoll vorangestellten ἦδη ziemlich schwach und überflüssig. Stattdessen gewinnt man einen sehr pointierten Ausdruck, der das Gewaltsame der heterosexuellen Liebe aus der Sicht des Knabenliebhabers passend ins Licht setzt, wenn man schreibt:

καὶ Πόθος εἰς ἐτέρην δοῦλον ἄγει μανίην

Vgl. Artemon AP XII 55, 5 s. = HE 810 s. ἦ δ’ ἀνὰ κῦμ’ ἄρξασα καὶ ἐν χθονὶ πατρὶς Ἀθήνη/ νῦν κάλλει δ ο ὄ λ η ν ‘Ελλάδ’ ὑ π η γ ἄ γ ε τ ο und Meleager AP XII 119, 4 = HE 4101 (Apostrophe an Bacchus): καί με πάλιν δήσας τὸν σὸν ἄ γ ε ι ς ἰ κ έ τ α ν .

Diokles AP XII 35 = Garland 2096-2099

χαῖρέ ποτ' οὐκ εἰπόντα προσεῖπέ τις, ἀλλ' ὁ περισσὸς  
 κάλλει νῦν Δάμων οὐδὲ τὸ χαῖρε λέγει;  
 ἦξει τις τούτου χρόνος ἔκδικος· εἶτα δασυνθεὶς  
 ἄρξει (Beckby: ἄρχη cod.) χαῖρε λέγειν οὐκ ἀποκρινομένοις.

Ein 'er sagt nicht einmal "Guten Tag"' bildet keine passende Antithese zu dem früheren Zustand, in welchem der Sprecher auch ohne seinerseits etwas zu sagen begrüßt wurde; die Wendung οὐδὲ τὸ χαῖρε λέγει von einem Nichterwidern des Grußes zu verstehen, ist prinzipiell möglich (vgl. AP V 308, 4 = Garland 868 ὦ σοβαρή, ὑγίαιν'· οὐδ' ὑγίαινε λέγεις;), nicht aber unmittelbar nach einem anders zu verstehenden χαῖρέ ποτ' οὐκ εἰπόντα. Ein befriedigender Gegensatz kommt erst zustande, wenn Damon nicht einmal den vom Sprecher geäußerten Gruß *a n n i m m t*. Dann erlangt das Schlußdistichon zusätzliche Schärfe, insofern demjenigen, der jetzt nicht einmal den Gruß annimmt, angekündigt wird, er werde andere grüßen, die ihm ihrerseits nicht antworten.

Gow/ Page setzen die Worte ἀλλ' ὁ περισσὸς bis zum Schluß in Anführungszeichen und geben sie einem anderen Sprecher, obwohl dies zugegebenermaßen die Antithese zwischen ποτέ und ἀλλά .../ ... νῦν nicht verständlich mache.

Das ganze Epigramm ist in Wirklichkeit eine Apostrophe an den hochmütigen Damon:

χαῖρέ ποτ' οὐκ εἰπόντα προσεῖπέ τις, ἀλλ' ὁ περισσὸς  
 κάλλει νῦν Δάμων οὐδὲ τὸ „χαῖρε“ δέχη.  
 ἦξει τις τούτου χρόνος ἔκδικος· εἶτα δασυνθεὶς  
 ἄρξη χαῖρε λέγειν οὐκ ἀποκρινομένοις.

Vgl. Eur. Ion 561 χαῖρέ μοι, πάτερ — φίλον γε φθέγμ' ἔδεξάμην τόδε.

Das Medium ἄρξη heißt nicht 'du wirst deinerseits als erster mit dem Grußwort beginnen' (was schon aus χαῖρε λέγειν οὐκ ἀποκρινομένοις hinreichend hervorgeht), sondern 'du wirst deinerseits für dich die Gewohnheit einführen', womit der Gedanke ἦξει τις τούτου (sc. τοῦ μηδὲ δέχεσθαι τὸ 'χαῖρε') χρόνος ἔκδικος scharf pointiert wird.

Dem gleichen Genre angehörig, vielleicht sogar eine Diokles-Imitation ist Straton AP XII 186:

ἄχρι τίνος ταύτην τὴν ὀφρῦα τὴν ὑπέροπτον,  
 Μέντορ, τηρήσεις μὴ δὲ τὸ „χαῖρε“ λέγων,  
 ὡς μέλλων αἰῶνα μένειν νέος ἢ διὰ παντὸς  
 ὀρχεῖσθαι πυρίχην; καὶ τὸ τέλος πρόβλεπε.  
 ἦ ξ ε ι σοι πάγων, κακὸν ἔσχατον, ἀλλὰ τάχιστα (scripsi: μέγιστον cod.)·  
 καὶ τότε' ἐπιγνώση, τί σπάνις ἐστὶ φίλων.

Das Nicht-Akzeptieren des Grußes bedeutet motivisch noch eine Übersteigerung gegenüber Rufin. 33 Page = AP V 92, 1 f.:

ὑψοῦται Ῥοδόπη τῷ κάλλει, κῆν ποτε 'χαῖρε'  
 εἶπω, ταῖς σοβαραῖς ὀφρύσιν ἡσπάσατο.

Im lateinischen Mittelalter lebt das Motiv fort bei Baldr. Burg. carm. 3 (ad iuvenem nimis elatum), 27 – 30:

*Quippe supercilio puer improbus utere tanto  
Ut vix obliquo quemquam digneris ocello,  
Vix aliquando aliquem summo tenus ore salutes,  
Dum tamen et 'salve' tibi primus dixerit ipse.*

Adespoton AP XII 87 = HE 3728 – 3733

τλήμων Ἔρωσ, οὐ θῆλυν ἐμοὶ πόθον ἀλλά τιν' αἰεὶ  
δινεύεις στεροπήν καύματος ἀρσενικοῦ.  
ἄλλοτε γὰρ Δήμῳ πυρούμενος, ἄλλοτε λεύσσω  
Ἴσμηνόν, δολιχοὺς αἰέν ἔχω καμάτους.  
οὐ μούνοισ δ' ἐπὶ τοῖσι δεδόρκαμεν ἄλλ' ἐπιπάντων  
ἄρκυσι (Jacobs: δάκρυσι cod.) πουλυμανῆ (Brunck: πολυμ. cod.) κανθὸν  
ἐφέλκόμεθα.

Gow/ Page tun sich schwer mit dem zweifachen ἐπὶ im Schlußdistichon. Das erste wird als Tmesis aus ἐπιδέρκεσθαι erklärt, das zweite mit Hecker zu einem reichlich obskuren ἐπιπάντων zusammengezogen. Die Antithese tritt indes klarer hervor, wenn man in beiden Fällen ἐπὶ als finale Praeposition auffaßt: 'Mein Blick ist nicht nicht nur auf die genannten Knaben gerichtet, sondern ich werde auf die Fangnetze sämtlicher (Knaben) gezogen'.

Zu beachten ist, daß ἄρκυς nicht das Netz bezeichnet, mit welchem der 'Fisch' gezogen wird (so daß man ἄρκυσι als instrumentalen Dativ zu ἐφέλκόμεθα deuten könnte), sondern das (statische) Fangnetz, in welches der 'Fisch' getrieben wird. Vgl. hierzu Aesch. Pers. 98 s. φιλόφρων γὰρ <ποτι>σαίνου/σα τὸ πρῶτον παράγει/ βροτὸν εἰς ἄρκυας Ἄτα (Hermann: ἄρκυστατα codd.); Eur. El. 965 καλῶς ἄρ' ἄρκυν ἐς μέσσην πορεύεται; IT 77 ὦ Φοῖβε, ποῖ μ' αὐτὴνδ' ἐς ἄρκυν ἤγαγες; Xen. Cyn. 10, 8 ἵνα εἰς τὰς ἄρκυς ποιῆται τὸν δρόμον καὶ μὴ ἐξαλλάττη.

Dann sollte das Auge des Knabenliebhabers aber nicht im Sinne eines Accusativus graecus die Instanz sein, 'in bezug auf welche' er in die Fangnetze seiner Knaben gezerrt wird (dies erleidet er doch wohl 'mit Haut und Haaren'), sondern vielmehr entsprechend der Ἄτη an der zuerst zitierten Aischylos-Stelle die verführende Instanz (zu solcher 'aktiver' Rolle der Augen vgl. etwa Meleager AP XII 92 = HE 4620-4627):

οὐ μούνοισ δ' ἐπὶ τοῖσι δεδόρκαμεν, ἄλλ' ἐπὶ πάντων  
ἄρκυσι πουλυμανεῖ κανθῷ ἐφέλκόμεθα.

'Mein Blick ist nicht nicht nur auf die genannten Knaben gerichtet, sondern ich werde auf die Fangnetze sämtlicher (Knaben) durch mein von vielfacher Liebesraserei erfülltes Auge gezogen'.

Adespoton AP XII 88 = HE 3722 – 3727

δισσοὶ με τρύχουσι καταγίζοντες ἔρωτες,  
Εὐμαχε, καὶ δισσαῖς ἐνδέδεμαι μανίαις·  
ἦ μὲν ἐπ' Ἀσάνδρου κλίνω δέμας, ἦ δὲ πάλιν μοι  
ὀφθαλμὸς νεύει Τηλέφου ὀξύτερος.

τμήξατ', ἔμοι τοῦθ' ἠδύ, καὶ εἰς πλάστιγγα δικαίην  
 νειμάμενοι κλήρω τὰμὰ φέρεσθε μέλη.

Die Worte κλίνω δέμας mit Gow/ Page zusammenzunehmen geht schwerlich an: Zwar könnte man den zurückbleibenden Ausdruck ἐπ' Ἀσάνδρου als 'in the direction of A'. (Gow/ Page) verstehen, aber es geht nicht um eine körperliche Bewegung des Sprechers, sondern um seine 'Neigung', und diese idiomatische Bedeutung 'incline' hat gerade das intransitive Aktiv von κλίνειν (vgl. LSJ s.v. IV). Im übrigen zeigt auch der Zusammenhang des von Gow/ Page angeführten Vorbilds Rhianos AP XII 93, 3 – 8 = HE 3210 – 3215

τῆ μὲν γὰρ Θεόδωρος ἄγει ποτὶ πῖο να σαρκὸς  
 ἄκμην καὶ γυίων ἄνθος ἀκηράσιον·  
 τῆ δὲ Φιλοκλήος χρύσειον ῥέθρος, ὅς τε καθ' ὕψος  
 οὐ μέγας, οὐρανίη δ' ἀμφιτέθηλε χάρις·  
 ἦν δ' ἐπὶ Λεπτίνεω στρέψεως δέμας, οὐκέτι γυῖα  
 κινήσεις, ἀλύτω δ' ὡς ἀδάμαντι μένεις,

daß δέμας hier die körperliche Qualität des Knaben bezeichnen muß und στρέψεως intransitiv gebraucht ist (vgl. LSJ s.v. D). Gegen die andere Auffassung spräche bereits die sich dann dort ergebende unschöne Synonymie δέμας — γυῖα.

Wenn dies zutrifft und die Worte ἐπ' Ἀσάνδρου ... δέμας zusammengehören, so wird Gow/ Pages Versuch, das zweite Glied zu konstruieren, nämlich durch 'Ergänzung' der Praeposition ἐπί vor Τηλέφου, vollends unmöglich.

Ferner ist aber auch der Komparativ ὀξύτερος aus inhaltlichen Gründen unerträglich, da hiermit ja eine Praeferenz zugunsten des zweiten Knaben impliziert wäre, die das die verzweifelte Unentschiedenheit des Sprechers zum Ausdruck bringende Schlußdistichon, insbesondere εἰς πλάστιγγα δικαίην, ad absurdum führen würde.

Man gewinnt vollendete formale Symmetrie zwischen den beiden Gliedern, wenn man unter Beseitigung des Komparativs schreibt:

ἦ μὲν ἐπ' Ἀσάνδρου κλίνω δέμας, ἦ δὲ πάλιν μοι  
 ὀφθαλμὸς νεύει Τηλέφου ἐς τὸ μέρος.

Im Schlußdistichon befriedigt Bruncks Herstellung von τμήξατ', ἔμοι τοῦθ' ἠδύ für überliefertes τμήξατέ μου τοῦθ' ἠδύ nicht vollständig: Ein 'Zerschneiden des eigenen Körpers' kann für den Sprecher nicht „angenehm“ sein, zumal wenn es seine lähmende Unentschiedenheit versinnbildlichen soll. Vielmehr wird er diese Möglichkeit den gnadenlos um ihn wetteifernden Knaben nur als letzte Möglichkeit angeboten haben, 'wenn ihr es denn so wollt'. Auf diese Weise kann man auch das Objekt zu τμήξατε eindeutig bezeichnen:

τμήξατέ μ', εἰ τοῦθ' ἠδύ, καὶ εἰς πλάστιγγα δικαίην  
 νειμάμενοι κλήρω τὰμὰ φέρεσθε μέλη.

Adespoton AP XII 90 = HE 3646 – 3653

οὐκέτ' ἔρω. πεπάλαικα πόθοις τρισίν· εἰς μὲν ἑταίρης,  
 εἰς δέ με παρθενικῆς, εἰς δέ μ' ἔκαυσε νέου·  
 καὶ κατὰ πᾶν ἤλγηκα. γεγύμνασμαι μὲν ἑταίρης  
 πείθων τὰς ἐχθρὰς οὐδὲν ἔχοντι θύρας·

ἔστρωμαι δὲ κόρης ἐπὶ παστάδος αἰὲν ἄυπνος  
 ἐν τὸ ποθεινότατον παιδί φίλημα διδούς.  
 οἴμοι, πῶς εἶπω πῦρ τὸ τρίτον; ἐκ γὰρ ἐκείνου  
 βλέμματα καὶ κενεᾶς ἐλπίδας οἶδα μόνον.

Salmasius verbesserte überliefertes ἐντυποθ. in ἐν τὸ ποθ. (Beckby: 'Aber nur eines, ein Kuß, ward mir als süßeste Frucht'), jedoch kann praedikatives ἐν kaum im Sinne von μόνον verwendet werden. Gow/ Page praeferieren Bruncks ἐν τι ποθ. in dem Sinne 'a single longed-for kiss'. Aber die Erfolglosigkeit dieser Art von Liebe tritt deutlicher hervor, wenn der Sprecher sagt, daß er dem Mädchen 'im besten Falle' einen Kuß geben konnte; die Steigerung hierzu wären nicht 'mehrere Küsse', sondern ein erotisches Weiterkommen, daher wird man auf das Numerale verzichten:

ἔστρωμαι δὲ κόρης ἐπὶ παστάδος αἰὲν ἄυπνος,  
 εἰ τὸ ποθεινότατον, παιδί φίλημα διδούς.

Adespoton AP XII 115 = HE 3668 – 3671

ἄκρητον μανίην ἔπιον· μεθύων μέγα μύθοις  
 ὠπλισμαὶ πολλήν εἰς ὁδὸν ἀφροσύνην (Gow: -αν cod.).  
 κωμάσομαι. τί δέ μοι βροντέων μέλει ἢ τί κεραυνῶν;  
 ἦν βάλλη, τὸν ἔρωθ' ὄπλον ἄτρωτον ἔχω (Reiske: ἔχων cod.).

Gow/ Page bemerken zu ἦν βάλλη: 'The subject is probably Zeus, rather than κεραυνός'. Diese sprachliche Härte läßt sich mit einem verhältnismäßig leichten Eingriff beseitigen:

κωμάσομαι. τί δέ μοι βροντέων μέλει ἢ τί κεραυνῶν;  
 ἦν βάλλης, Ζεῦ, ἔρωθ' ὄπλον ἄτρωτον ἔχω.

Zur Hiatkürzung beim Vokativ Ζεῦ vgl. Alkaios AP IX 518, 1 = HE 14 (Ζεῦ Ὀλύμπιε). Damit ergibt sich eine pointiert chiasmische Wortstellung, und der beseitigte Artikel wäre neben dem als Götternamen verstandenen ἔρωτα völlig deplaziert. Alle mit diesem konjekturalen Eingriff neueingeführten Elemente (1. Apostrophe an Zeus, 2. ἦν mit der an Zeus gerichteten 2. Person Singular, 3. die Konfrontation zweier Gottheiten am Schluß) bestätigen sich durch das vorschwebende Vorbild, Asklepiades AP V 64 = HE 854 – 859

νεῖφε, χαλαζοβόλει, ποίει σκότος, αἶθε, κεραύου,  
 πάντα τὰ πορφύροντ' ἐν χθονὶ σεῖε νέφη·  
 ἦν γὰρ με κτείνης, τότε παύσομαι· ἦν δέ μ' ἀφῆς ζῆν,  
 καὶ διατλᾶς (scripsi : διαθῆς cod.) τούτων χεῖρονα κωμάσομαι.  
 ἔλκει γάρ μ' ὀκρατῶν καὶ σοῦ θεός, ᾧ ποτε πεισθεῖς,  
 Ζεῦ, διὰ χαλκείων χρυσὸς ἔδυσ θαλάμων.

Arat AP XII 129 = HE 760 – 765

Ἄργεῖος Φιλοκλῆς Ἄργει καλός, αἰ δὲ Κορίνθου  
 στῆλαι καὶ Μεγαρέων ταῦτ' (ταῦτα cod.) βοῶσι τάφοι·  
 γέγραπται καὶ μέχρι λοετρῶν Ἀμφιαράου  
 ὡς καλός. ἀλλ' † ὀλίγοι † γράμμασι λειπόμεθα·

τῶδ' οὐ γὰρ πέτραι ἐπιμάρτυρες, ἀλλὰ Πριηνεύς  
αὐτὸς ἰδὼν, ἑτέρου δ' ἔστι περισσότερος.

Insbesondere der Schlußteil des Epigramms bietet erhebliche Verständnisschwierigkeiten. Gow/ Page folgen im wesentlichen der Deutung Reitzensteins, der das Epigramm nicht primär als erotische Huldigung, sondern als Preis auf die poetische Huldigung eines anonymen Knaben (τῶδε) durch einen ebenso anonymen Dichter aus Priene deutet, welcher mit seinen wenigen Versen (wohl ebenfalls einem Epigramm) die vielen inschriftlichen Preisungen des (nach Reitzensteins Deutung allgemein bekannten) Argivers Philokles in den Schatten gestellt habe.

Was die Gestaltung von Vers 4 angeht, so wendet sich Reitzenstein gegen Maass, der die Konjekturen ὀλίγον (Hecker) und πειθόμεθα (Jacobs) kombinierte: 'Die einfachen Worte "aber ich glaube es nicht" [ἀλλ' ὀλίγον γράμμασι πειθόμεθα] setzen voraus, dass nun gesagt wird, warum der Argiver in Wahrheit nicht schön ist, nicht aber, warum ein anderer schöner ist'. (Reitzenstein 172). Reitzenstein selbst ändert nur nach Brunck ὀλίγοι<ς>, bezieht ὀλίγοι<ς> γράμμασι auf die 'wenigen Verse' des anonymen prienischen Dichters und deutet λειπόμεθα in dem kaum zulässigen Sinn 'wir werden überwunden'.

Zunächst muß man sich von Reitzensteins Voraussetzung lösen, mit τῶδε werde ein anderer Knabe als der Argiver Philokles eingeführt. Mit dem logischen Gefüge ἀλλ' ... οὐ γὰρ ... wird nicht etwa dem Philokles ein anderer entgegengesetzt oder gar vorangestellt, sondern es werden nur den 'inschriftlichen' Belegen seiner Schönheit (Kritzeleien der Art Φιλοκλῆς καλός) andere Zeugnisse individueller dichterischer Art entgegengesetzt. Der folgende Rekonstruktionsversuch beseitigt auch den fragwürdigen Hiat nach πέτραι:

Ἀργεῖος Φιλοκλῆς Ἄργει καλός, αἱ δὲ Κορίνθου  
στῆλαι καὶ Μεγαρέων ταῦτ' αἰβοῦσι τάφοι·  
γέγραπται καὶ μέχρι λοετρῶν Ἀμφιαράου  
ὡς καλός. ἀλλὰ λίθων γράμμασι λειπόμεθα·  
τῶδε γὰρ οὐ πετραῖ' ἐπιμαρτυρεῖ ἄλλα, Πριηνὸς (Maass)  
αὐτὸς ἰδὼν· ἑτέρου δ' ἔστι περισσότερος.

'... Aber mit Schriftzeugnissen auf Steinen bleiben wir (hinter der Wahrheit) zurück: Denn für diesen (Philokles) legen andere, nicht steinerne (Schriftzeugnisse) zusätzlich Zeugnis ab, (nämlich) die Autopsie des Rhianos; dieser ist glaubwürdiger als ein anderer (περισσότερος = *locupletior*)'.

Zur Normierung der Wortstellung mit τῶδε γὰρ οὐ vgl. Gow/ Page zu HE 767.

λειπόμεθα bezeichnet kein quantitatives 'Ausgehen' (was absurd wäre in Anbetracht der im Anfangsteil herausgehobenen großen Zahl der Kritzeleien in weiten Teilen Griechenlands), sondern ein 'Zurückbleiben' mit den 'inschriftlichen Zeugnissen' gegenüber dem im folgenden neu einzuführenden Testimonium. Bei dem Versuche, die Schönheit des Philokles adaequat zu würdigen, bleiben diese zwar zahlreichen, aber doch uninviduellen und in bezug auf ihre Autoren anonymen Zeugnisse zurück hinter einem anderen, 'nicht inschriftlichen' Schriftzeugnis (οὐ πετραῖ' ... ἀλλὰ sc. γράμματα) für die Schönheit des Philokles, nämlich der auf Autopsie beruhenden Erwähnung in einem Epigramm des Rhianos (AP XII 93 = HE 3208 ss.):

οἱ παῖδες λαβύρινθος ἀνέξοδος· ἦ γὰρ ἄν ὄμμα  
 ῥίψῃς, ὡς ἰξῶ τοῦτο προσαμπέχεται./ .../ ...  
 τῇ δὲ Φιλοκλήος χρύσειον ῥέθρος, ὅς τε καθ' ὕψος  
 οὐ μέγας, οὐρανίη δ' ἀμφιτέθηλε χάρις./ ...

Wie der Ausdruck ἦ γὰρ ἄν ὄμμα/ ῥίψῃς zeigt, läßt sich aus diesem Epigramm bei naiver autobiographischer Ausdeutung in der Tat ein Zeugnis für eine Autopsie des Philokles durch den Dichter Rhianos gewinnen. Die vorzügliche Konjekture 'Ριηνός statt Πριηνεύς von Maass wurde durch die unrichtige Deutung Reitzensteins, wonach mit τῶδε ein anderer Knabe als Philokles bezeichnet würde, verdrängt.

Letztlich trifft aber Reitzensteins Ausdeutung in ihren Grundzügen doch zu: Es handelt sich zwar um den Preis der Schönheit eines Knaben, innerhalb deren jedoch die verschiedenen Zeugnisse in ihrer Wertigkeit gegeneinander abgestuft werden: Die bloße vielfache Wandkritzerei wird abgewertet zugunsten eines einzigen individuell profilierten Zeugnisses durch einen als glaubwürdige Autorität einzustufenden Dichter.

Adespoton AP XII 130 = HE 3762-3767

εἶπα καὶ <αὔ> (add. Jacobs) πάλιν εἶπα· „καλός, καλός“. ἀλλ' ἔτι φήσω,  
 ὡς καλός, ὡς χαρίεις ὄμμασι Δωσίθεος.  
 οὐ δρυὸς οὐδ' ἐλάτης ἐχαράξαμεν οὐδ' ἐπὶ τοίχου  
 τοῦτ' ἔπος, ἀλλ' ἐν ἐμῇ ἴσχετ' ἔρωσ κραδία.  
 εἰ δέ τις οὐ φήσει, μὴ πείθεο. ναὶ μὰ σέ, δαῖμον,  
 ψεύδεται· ἐγὼ δ' ὁ λέγων ἀτρεκές οἶδα μόνος.

Gow/ Page verteidigen das zu einem fragwürdigen Hiatus in der Pentameterdihaerese führende ἴσχετ' (wobei es sich eher um ein Praesens als um ein Imperfekt handeln soll) in dem Sinne 'my love, not paraded in inscriptions, is held fast in my heart'. Konjekturen wie σμύχεται' (Jacobs), καῦσεν (Paton) oder κάετ' (Lumb) setzen ebenfalls ἔρωσ in dem Sinne 'mein Liebesgefühl' als Subjekt voraus. Aber es geht ja zunächst nicht um die Gefühle des Sprechers, sondern um die Bekundung des Satzes Δωσίθεος καλός. Dieser Satz (τοῦτ' ἔπος) bildet das Objekt zu ἐχαράξαμεν und sollte auch in dem folgenden Teilsatz als Objekt vorschweben, und zwar als ein solches einer zu ἐχαράξαμεν parallelen Handlung des Liebesgotts:

οὐ δρυὸς οὐδ' ἐλάτης ἐχαράξαμεν οὐδ' ἐπὶ τοίχου  
 τοῦτ' ἔπος, ἀλλ' ἐν ἐμῇ γράψατ' Ἔρωσ κραδία.

'... sondern Eros hat sich das Wort in meinem Herzen notiert (sc. und so lege ich immerfort Zeugnis dafür ab)'.  
 Vgl. Paul. Sil. AP V 274, 1 – 4

τὴν πρὶν ἐνεσφρήγισσεν Ἔρωσ θρασύς εἰκόνα μορφῆς  
 ἡμετέρης θερμῶ βένθει σῆς κραδίης,  
 φεῦ φεῦ, νῦν ἀδόκητος ἀπέπτυσας· αὐτὰρ ἐγὼ τοι  
 γραπτὸν ἔχω ψυχῇ σῆς τύπον ἀγλαΐης.

Der Abbildung der Schönheit der geliebten Person im Herzen bei Paul. Sil. entspricht hier eine schriftliche Fixierung des obligatorischen Schönheitsbekenntnisses mit καλός, καλός.

Adespoton AP XII 136 = HE 3690 – 3693

ὄρνιθες ψίθυροι, τί κεκράγατε; μή μ' ἀνιᾶτε  
 τὸν τρυφερῆ παιδὸς σαρκὶ χλιαινόμενον,  
 ἐζόμεναι πετάλοισιν ἀηδόνες· εἰ δὲ λάληθρον  
 θῆλυ γένος, δέομαι, μείνατ' ἐφ' ἡσυχίης.

Gow/ Page erklären εἰ δὲ λάληθρον/ θῆλυ γένος als 'even though the sex is garrulous' und verwerfen Heckers Konjekture εὔδε λάληθρον/ θῆλυ γένος (wonach die Rückkehr zum pluralischen Imperativ μείνατε in der Tat hart wäre). Möglich wäre indes folgende Rekonstruktion, gemäß welcher der Sprecher verständnisvoll auf sein Wissen um die Geschwätzigkeit von Frauen verwies:

ὄρνιθες ψίθυροι, τί κεκράγατε; μή μ' ἀνιᾶτε  
 τὸν τρυφερῆ παιδὸς σαρκὶ χλιαινόμενον.  
 ἐζόμεναι πετάλοισιν ἀηδόνες (οἱ δ' αὖ· λάληθρον  
 θῆλυ γένος), δέομαι· μείνατ' ἐφ' ἡσυχίης.

Dann wird die Parenthese motiviert durch die erstmalige weibliche Bezeichnung der Vögel als ἐζόμεναι πετάλοισιν ἀηδόνες.

Adespoton AP XII 140 = HE 3712 – 3717

τὸν καλὸν ὡς ἰδόμαν Ἀρχέστρατον, οὐ μὰ τὸν Ἑρμᾶν,  
 οὐ καλὸν αὐτὸν ἔφαν, οὐ γὰρ ἄγαν ἔδόκει.  
 εἶπα, καὶ ἅ Νέμεσις με συνάρπασε, κεῦθ' ἐκέιμαν  
 ἐν πυρὶ, παῖς (Pearson: πᾶς cod.) δ' ἐπ' (Pearson: cod. ἐν) ἐμοὶ Ζεὺς  
 ἐκεραυνοβόλει.  
 τὸν παῖδ' ἱλασόμεισθ' ἢ τὰν θεόν; ἀλλὰ θεοῦ μοι  
 ἔστιν ὁ παῖς κρείσσων· χαιρέτω ἅ Νέμεσις.

Gow/ Page akzeptieren nicht ohne Bedenken das von Pearson hergestellte παῖς, erwägen als mögliche Bedeutungen 'Zeus in the form of a boy' oder 'a boy acting like Zeus', entscheiden sich für erstere und erwähnen noch Jacobs' Alternativversuch κεῦθ' ἐκέιμαν/ ἐν πυρὶ πᾶς, ὁ δέ μ' ὡς Ζεὺς ἐκεραυνοβόλει.

Indes wird von den Konjekturen nur ein hochdichterischer Sprachgebrauch beseitigt: πᾶς δ' ἐπ' ἐμοὶ Ζεὺς ἐκεραυνοβόλει bedeutet 'Zeus schleuderte den Blitz gegen mich mit aller Wucht'. Zu solcher Verwendung von praedikativem πᾶς in bezug auf kraftvolles göttliches Wirken vgl. Eur. Hipp. 443 Κύπρις γὰρ οὐ φορητός, ἦν πολλὰ ῥύη; Bacch. 300 ὅταν γὰρ ὁ θεὸς ἐς τὸ σῶμ' ἔλθῃ πολύς (weiteres bei LSJ s.v. πολύς I 2 c) und Achill. Tat. I 9, 1 ὅλος γὰρ μοι προσέπεσε ὁ Ἔρως, ferner — besonders zum Nachwirken dieses Idioms in der lateinischen Dichtersprache — Nisbet/ Hubbard zu Hor. carm. I 19, 9 und Williams zu Stat. Theb. X 927. An der zuletzt zitierten Stelle findet πᾶς δ' ἐπ' ἐμοὶ Ζεὺς ἐκεραυνοβόλει eine exakte Parallele:

*Talia dicentem (sc. Capanea) toto Iove fulmen adactum  
 Corripuit ...*



Die Tatsache, daß es auch hier um die Bestrafung eines zuvor in oratio recta wiedergegebenen frevelhaften Ausspruchs geht (*Talia dicentem* ~ εἶπα), und die weitere Übereinstimmung *corripuit* ~ συνάρπασε läßt es möglich erscheinen, daß Statius und unser Anonymus ein gemeinsames Vorbild imitieren, in welchem die Ahndung von Kapaneus' Frevel mit der Junktur πᾶς ... Ζεὺς beschrieben wurde (etwa in der Thebais des Antimachos?).

Adespoton AP XII 152 = HE 3770 s.

Μάγνης Ἡράκλειτος, ἔμοι πόθος, οὔτι σίδηρον  
πέτρω, πνεῦμα δ' ἔμὸν κάλλει ἐφέλκόμενος.

Gow/ Page bemerken, daß 'Μάγνης without λίθος for the lodestone only appears in much later writers' und leiten hieraus die (unwiderlegbare, aber unattraktive) Konsequenz ab, daß mit Μάγνης auch auf die magnesische Herkunft des Knaben angespielt werde. Eher wird man den singulären Sprachgebrauch und die müßige Apposition ἔμοι πόθος zugleich durch eine Konjekture beseitigen:

Μάγνης Ἡράκλειτος ἔμοι λίθος (sc. ἐστίν), οὔτι σίδηρον  
πέτρω, πνεῦμα δ' ἔμὸν κάλλει ἐφέλκόμενος.

Dann ergäbe sich auch eine noch engere Parallele zu Soph. fr. 800 Λυδία λίθος σίδηρον τηλόθεν προσηγάγυ.

Adespoton AP XII 156 = HE 3738 – 3745

εἰαρινῶ χειμῶνι πανεῖκελος, ὦ Διόδωρε,  
οὔμὸς ἔρωσ ἀσαφεῖ κρινόμενος πελάγει·  
καί ποτε μὲν φαίνεις πολὺν ὑετόν, ἄλλοτε δ' αὐτε  
εὐδιδος, ἄβρὰ γελῶν τ' ὄμμασιν ἐκκέχυσαι.  
τυφλὰ δ', ὅπως ναυηγὸς ἐν οἴδατι, κύματα μετρῶν  
δινεῦμαι μεγάλῳ χεῖματι πλαζόμενος.  
ἀλλὰ μοι ἢ φιλήτης ἔκθεσ σκοπὸν ἢ πάλι μίσους,  
ὡς εἰδῶ, ποτέρῳ κύματι νηχόμεθα.

Der Liebhaber entspricht dem schiffbrüchigen Seefahrer, das Liebesverhältnis den unsicheren Witterungsverhältnissen und das diese bewirkende Meer dem Geliebten. Insofern wird die Liebe 'entschieden durch das ungewisse Meer' (2), und der Geliebte erscheint entsprechend im zweiten Distichon als Meeresherr, der mit seinem Lächeln wieder für ruhige Verhältnisse sorgen kann.

Gow/ Page legen sich fest, daß in Vers 4 ὄμμασιν zu ἄβρὰ γελῶν gehören und ἐκκέχυσαι die Bedeutung 'to feel or behave effusively' haben soll; ebenso verbindet auch M.G. Bonanno MCr 5-7, 1970-1972, 167, der Meleag. AP V 180, 2 = HE 4039 λαμυροῖς ὄμμασι πικρὰ γελᾶ vergleicht, wo aber gerade das Attribut λαμυροῖς sein Bezugswort ὄμμασι davor bewahrt, ein müßiger Zusatz zu sein, wie es hier ὄμμασιν zu ἄβρὰ γελῶν wäre. Als kühne dichterische Wendung sollte man vielmehr ὄμμασιν ἐκκέχυσαι zusammennehmen und von einem entspannten, also heiteren, Antlitz verstehen (Jacobs verweist auf Heliodor. Aeth. VIII 13, 3 ἰλαρῶ καὶ διακεχυμένῳ τῷ βλέμματι). In diese Richtung weist die enge Parallele in der statianischen Schilderung des heiteren Meeresherrn Neptun, die auf ein gemeinsames Vorbild verweisen könnte

(Stat. Achill. I 52-58, vgl. auch silv. IV 2, 54 *sacro diffusus nectare vultus* in bezug auf den Götterkönig Jupiter):

... *Oceano veniebat ab hospite, mensis  
Laetus et aequoreo d i f f u s u s n e c t a r e v u l t u s ,  
Unde hiemes ventique silent; cantuque quieto  
Armigeri Tritones eunt scopulosaque cete  
Tyrrhenique greges circumque infraque rotantur  
Rege salutato; placidis ipse arduus undis  
Eminet et triplici telo iubet ire iugales.*

Dioskorides AP XII 169 = HE 1503 – 1506

ἔξέφυγον, Θεόδωρε, τὸ σὸν βάρος. ἀλλ' ὅσον εἶπα  
ἔξέφυγον τὸν ἐμὸν δαίμονα πικρότατον',  
πικρότερός με κατέσχευεν, Ἀριστοκράτει δὲ λατρεύων  
μυρία δεσπόσυνον καὶ τρίτον ἐκδέχομαι.

Um das befremdliche Asyndeton ἀλλ' ὅσον εἶπα/ .../ πικρότερός με κατέσχευεν zu beseitigen, stellte Meineke das Partizip εἶπα<ς> her, erkaufte also mit einer Konjektur ein Anakoluth, welches 'seems very unwelcome in a brief epigram' (Gow/ Page). Kaum überzeugender ist Gow/ Pages Alternativlösung πικρότερός δὲ κατέσχευεν, die es möglicherweise erfordert, das Pronomen wieder an anderer Stelle (πικρότερός δὲ κατέσχε μ', Ἀριστοκράτει δέ) einzuführen, ganz abgesehen von dem dann sehr kurz aufeinanderfolgenden zweifachen δέ.

Erfolgversprechender erscheint es, bei ὅσον im ersten Vers anzusetzen. Solches ὅσον kann zwar ohne weiteres 'nur' im Sinne von 'nichts als' bedeuten (vgl. Kuehner/ Gerth II 412 Anm. 7 und Gow/ Page z.St.), aber die von Gow/ Page und den meisten modernen Editoren angenommene Verwendung im Sinne von temporalem 'kaum, daß' ('kaum hatte ich gesagt, da ...', 'hoc vixdum dixeram' Jacobs) erscheint unbelegt und ziemlich bedenklich.

Mit leichtem Eingriff schreibt man

ἔξέφυγον, Θεόδωρε, τὸ σὸν βάρος. ἀλλ' ὁ τότε' εἶπα  
ἔξέφυγον τὸν ἐμὸν δαίμονα πικρότατον',  
πικρότερός με κατέσχευεν ...

Diese dem faktischen *quod* im Lateinischen vergleichbare Konstruktion (vgl. Kuehner/ Gerth II 437) ist idiomatisch besonders im Zusammenhang der kritischen Modifizierung einer früheren Aussage, vgl. Xen. oec. 15, 6: ὁ δὲ εἶπας ὡς δεῖ μαθεῖν τὸν μέλλοντα ὀρθῶς γεωργίας ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄ δεῖ ποιεῖν καὶ ὡς δεῖ καὶ ὅποτε ἕκαστα, ταῦτά μοι δοκοῦμεν, ἔφην ἐγώ, ἀργότερόν πως ἐπιδεδραμηκέναι τῷ λόγῳ.